

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 211.

Montag, den 8. September 1884.

II. Jahrg.

1881.

Bur Reichstagswahl!

Nachdem Herr Dommies mit seiner Erklärung: „er verabscheue die Judenbewegung und halte an der unbeschränkten Freizügigkeit und Gewerbefreiheit fest“, seine politische Parteistellung im Sinne der Fortschrittspartei scharf gekennzeichnet hat, trete ich — durch Intriguen bis kurz vor dem Wahltag aufgehalten — auf Grund des einstimmigen Beschlusses der Versammlung der selbstständigen Handwerker zu Thorn vom 15. August 1881:

„nur einen Handwerker oder einen andern Standesgenossen, welcher voll und ganz für die gerechten Forderungen der Handwerker eintritt, in den Reichstag zu wählen“

sowie in Uebereinstimmung mit vielen Bewohnern der Stadt und des Kreises Thorn und im Anschluß an die Erklärung der bekannten 32 Herren:

„daß ein der Sezession oder der Fortschrittspartei angehöriger Kandidat für sie unannehmbar ist“ mit meinem Namen zur Wahl als Reichstagsabgeordneter an die Öffentlichkeit und spreche es im Hinweis auf mein Flugblatt „Selbsterhaltung“, worin es heißt:

„Lassen wir uns durch die Nationalitätsschwinderei nicht schrecken, welche der Streber Napoleon III. ebenso schürte wie die Fortschrittspartei bei uns, um sich zu behaupten. Urtheilsfähige, aufgeklärte Männer, Ihr wißt es Alle, daß das nationale Ehrgefühl erstirbt, wenn Lebensnoth uns nicht frei athmen läßt, und daß der Bettler keinen Unterschied zwischen den Thüren macht, an die er klopft, und nicht darnach fragt, ob sie Deutschen, Polen oder Juden gehören“,

unerschrocken aus: „daß ich die Judenbewegung nicht verabscheue in dem Sinne, um früher oder später einer Judenhege vorzubeugen,

„daß ich für Erreichung eines Innungsgesetzes, Einschränkung der Freizügigkeit und Einführung von Arbeitsbüchern für alle Altersklassen, sowie für die wirkliche bürgerliche Freiheit und Unabhängigkeit — Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht für Einzelne, sondern für Alle meine volle Thatkraft einsetzen werde.“

Thorn, 17. Oktober 1881.

E. Dombrowski.

1884.

Aus Veranlassung der nahe bevorstehenden Reichstagswahl habe ich obige Proklamation nicht ohne innere Befriedigung hier abdrucken lassen.

Obwohl ich damals in Folge der Seelenstimmung, in welche mich der Maurermeister Schwarz in der allgemeinen Schlussitzung der deutschen Wähler zu versetzen verstanden hatte, resignirte, so war doch durch den überaus heftigen Wahlkampf das Rad ins Rollen gekommen und hatte aus Gedanken Worte und aus Worten immer mehr Thaten zur Reife gebracht, und da unsere Fortschrittspartei — welcher ich allerdings während des Wahlkampfes hin und wieder hart auf

Neue Häuser.

Historische Erzählung von Ludovica Gesekiel.
Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Er selbst feierte sein Weihnachtsfest in Weimar, wo ein älterer Bruder seines ermordeten Freundes Geistlicher war. Dort traf ihn der Bescheid, daß ihn die verwittwete Gräfin Promnitz zum Gouverneur und Reisebegleiter ihres Sohnes, des jungen Grafen Erdmann, erwählt habe, und unverzüglich reiste er nach Sorau ab, um mit dem neuen Jahre in seine Stellung einzutreten.

III.

Die Grafen von Promnitz waren ein schlesisches Adelsgeschlecht, dem jener Bischof Balthasar von Breslau entsproß, der sich so der allgemeinen Achtung erfreute und sich so durch religiöse Duldsamkeit auszeichnete, daß selbst Philipp Melanchthon bei seiner Erhebung ihm und der Kirche Glück wünschte. Dieser fromme Bischof erwarb reiche Güter in Schlesien und in der Lausitz, aus denen er für seine Familie ein Majorat stiftete, dessen eigentlicher Herr jetzt der noch minorene Graf Erdmann war. Seine Mutter war eine geborene Gräfin Reuß, eine heitere, kluge Frau.

Der junge Graf Promnitz selbst war ein lebenswürdiger, gescheiter, für seine Tugend in jeder Beziehung bedeutend entwickelter Jüngling, der sich mit schwärmerischer Liebe an seinen ebenfalls noch jugendlichen Gouverneur angeschlossen. Wutgenau, der unter dem finsternen Ernste seines Neuherrn ein weiches, liebevolles Herz verbarg, was den hellen Augen des Grafen nicht entgangen war, erwiderte die Anhänglichkeit seines Zöglings in gleichem Maße, und es waren reiche schöne Jahre, die sie miteinander in Deutschland, Frankreich, Holland und Italien verlebten. Während derselben setzte auch Wutgenau seine kriegswissenschaftlichen Studien fort, und wo beide auch hinkamen, da waren sie wohl gelitten, nicht nur um ihrer guten Empfehlungsbriefe, um ihrer adligen Namen, sondern um ihrer selbst willen.

den Schwanz getreten hatte — namentlich in der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ fortzöchte und ihr Gift gegen mich ausspritzte, und unter andern auch durch den Mund des Bürgermeisters Vender hier, welcher es sogar wagte, in einer öffentlichen Versammlung, in welcher ich nicht zugegen war, die hellen Ziele meiner aufopfernden Thätigkeit als „dunkle Bestrebungen zu bezeichnen, an die man nur mit tiefer Beschämung denken könne“, so wurde ich hierdurch angepornt, unter freundlicher Ermunterung meiner politischen Freunde, mit der Gründung der „Thorner Presse“ am 1. April 1883 dieser Fortschrittspartei ein großes Ende von ihrem Schwanz abzuhacken und damit ihre gemeingefährlichen Ausfälle wesentlich zu beschränken.

Den besten Beweis für diese Behauptung lieferte der bald darnach hier gegründete Conservative Verein, welcher mit seiner starken Mitgliederzahl die Vorreife des letzten Sedantages so außerordentlich verherrlichen konnte.

Jeden zu ächten oder lächerlich zu machen, welcher sich konservativ nannte oder conservative Bestrebungen im Interesse der allgemeinen Volkswohlfahrt zu unterstützen wagte, das war unferer Fortschrittspartei bis zur Gründung der „Thorner Presse“ eine Kleinigkeit.

In meiner Rede in der Schlussitzung der deutschen Wähler im Jahre 1881 wies ich auf mein Flugblatt „Selbsterhaltung“ hin und sagte:

„Lassen wir uns durch die Nationalitätsschwinderei nicht schrecken. Ich beharre bei dieser Mahnung. Die deutsche Nation ist groß und mächtig und wir fühlen uns als Deutsche auch nicht im Entferntesten beängstigt, wenn noch ein paar Polen mehr einen Sitz im Reichstage erringen. Unser Wahlkreis ist ein Kreis, welcher in einem großen Zeitraum von Jahren sich unter polnischer Herrschaft befand und in welchem die Bevölkerung — ich habe keine Statistik zur Hand — aber ich glaube, daß die ihrer Muttersprache nach polnischer Zunge sich noch immer in der Majorität befindet. Ob dies eine Schande für die deutschen Bewohner unseres Wahlkreises ist, das zu glauben kann man keinem vernünftigen Menschen zumuthen. Ein nacktes Zahlenverhältnis ist eben nur nacktes Zahlenverhältnis. Ziehen wir hierbei noch die sehr wichtige Thatsache in Betracht, daß die Bevölkerung polnischer Zunge in unserm Arbeiterstande ebensoviel für die deutschen Christen als die daitischen Juden ein unschätzbares Kapital und uns viel lieber ist, als ein erheblicher Theil unserer deutschen Arbeiterbevölkerung, welcher durch den modernen Liberalismus schon stark verwahrlost ist, so ist die immer als Parole ausgegebene „Schande“, nämlich einen Mann polnischer Nationalität in den Reichstag kommen zu lassen, mehr als widersinnig.“

Wenn es dem deutschen fortschrittlichen Wahlcomitee nur darum zu thun ist, einen Deutschen in den Reichstag zu wählen, dann kann es sich ja die Sache sehr leicht machen, es braucht dann bloß die Wahlzettel anstatt mit dem Namen „Dommies“ „Dombrowski“ bedrucken lassen.“

Angesichts all dieser Thatsachen und zur Stärkung des Dranges, das Erbe unserer Väter einstens wieder voll und

Wutgenau stand noch immer mit Pfarrer Nessel in Briefwechsel, und gewöhnte sich mehr und mehr daran, ein großes Interesse an theologischen Dingen zu finden, das sich denn auch dem jungen Grafen mittheilte. Manah schöner Mund lächelte spöttisch, wenn Zögling und Informator einträchtig zur Kirche gingen, wenn sie mitsammen in der Bibel studirten, aber man konnte Weiden seine Achtung nicht versagen, weil solche Frömmigkeit bei ihnen keine Heuchelei war, sondern recht vom Herzen kam.

Bei alledem fürchteten sich die Beiden garnicht vor einem rechtshaffenen Trunk oder einem Gang mit der Waffe, nur von den Frauen hielten sie sich fern. Das war nun für den häßlichen Wutgenau leichter als für den blühend schönen Grafen Erdmann, obgleich es auch manche zarte Dame gab, die gerade an dem von Narben entstellten Gesicht des Gouverneurs Gefallen fand. Um dem Grafen Erdmann wider die Versuchungen der Evasstöchter zu stählen, bediente sich der fast weiberverfeindliche Wutgenau eines gar feinen Mittels. Am Hofe seines Veters, des Herzogs von Sachsen-Weißenfels, hatte der Graf dessen Tochter gesehen und derselben die ersten schüchternen Blüten seines Herzens zu Füßen gelegt; ihr Bild nahm er mit, als er mit Wutgenau auf Reisen ging, und dieser sorgte dafür, daß es nicht verblasste. Manche stolze Französin oder Italienerin hatte keine Ahnung davon gehabt, daß die kleine deutsche Prinzessin ihr den Zugang zu dem Herzen des jungen Grafen verwehrte; Graf Erdmann selbst ahnte nicht, daß ohne Wutgenau, der den Funken seiner Liebe zu Maria Anna immer von Neuem anblies, dieser vielleicht erlöschte und er doch rettungslos in die Schlingen mehr als eines gefallsüchtigen Weibes gefallen wäre. Wutgenau aber hielt die Sehnsucht nach der Gespielin in ihm wach, und hütete ihn so vor vieler Gefahr.

Fast war die Zeit um, die der Graf auf Reisen verbringen sollte. Der Tag der Heimkehr rückte näher; dann mußte Graf Erdmann seine Güter übernehmen, und sobald

ganz unser eigen zu nennen und das verlorene mit allen moralischen Mitteln wieder zu erobern, glaube ich im Sinne meiner Mitbürger und meiner politischen Parteigenossen zu handeln, wenn ich in Vorschlag bringe: nur einen Kandidaten aus unserer Mitte aufzustellen und denselben mit allen Kräften in den Reichstag zu wählen. Siegen wir, gut, siegen wir nicht, auch gut; jedenfalls sind die materiellen Interessen unseres Wahlkreises besser gewahrt in der Hand eines Mannes mit eigenem Grund und Boden polnischer Nationalität als in der Stütze eines Volkes, welches mit seinen Errungenschaften ohne ein „Halt bis hierher und nicht weiter“ wie es theilweise schon laut geworden, das deutsche Volk und das Volk polnischer Zunge in unserm gemeinsamen Vaterlande immer tiefer erniedrigt und schließlich nur noch im untersten Dienststande duldet.

Mit Zuständen vor Augen, wie sie sich in wenigen Jahrzehnten entwickelt haben, giebt es für diese Behauptung kein deutlicheres Wahrzeichen! Folgen wir ihm!

E. Dombrowski.

Politische Tageschau.

Die Schreiben, welche Dr. Nachtigall nach Aufhissen der deutschen Flagge und Proklamirung des Protektorats in seiner Eigenschaft als Generalkonsul und Kommissar für die Westküste von Afrika an sämtliche englische Faktoreien und Schiffe gesandt, haben nach englischen Quellen folgenden Wortlaut:

„Meine Herren! Ich habe die Ehre, den in Kamerun lebenden und Handel treibenden Engländern die Mittheilung zu machen, daß zwischen den Königen und Häuptlingen dieses Flusses und dem deutschen Konsul in Gaboon, Herrn Eduard Schmidt, als Vertreter von Herrn C. Woermann, und Herrn T. Voß, als Vertreter der Herren Jansen und Thormählen in Hamburg, ein Vertrag abgeschlossen und legalisirt worden ist. Der Inhalt dieses Vertrages hat mich veranlaßt, die Kaiserliche deutsche Flagge in diesem Lande aufzuziehen und dasselbe unter die Oberhoheit Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland zu stellen. Diese Handlung berührt in keiner Weise die englischen Kaufleute, da für dieselben ausreichende Bestimmungen getroffen worden sind. Ich glaube deshalb hoffen zu dürfen, daß dieselben herzlichen Beziehungen, welche stets zwischen den englischen und deutschen Firmen dieses Ortes bestanden haben, auch in der Zukunft in der alten freundschaftlichen Weise fortbestehen werden.“

Das zweite Cirkular lautet: „Meine Herren! Die veränderte politische Lage dieses Landes bringt es, wie Sie zweifelsohne begreifen werden, mit sich, daß der „Court of Equity“, welcher sich hier als so nützlich erwiesen hat, in seiner bisherigen Weise nicht länger fortbestehen kann. In dessen scheinbar im allgemeinen Interesse sowohl der hier lebenden Europäer, als auch der Eingeborenen rathsam, vielleicht unter dem Namen eines „Kamerun-Rathes“ eine ähnliche Einrichtung zu treffen, bis die Jurisdiktion in mehr definitiver Weise organisirt ist. Ich hoffe, daß Sie, meine Herren, im Interesse Aller zugleich mit den beiden Agenten der deutschen Firmen und den früheren eingeborenen Mitgliedern der „Court of Equity“ diesem Rathe unter Vorstiß meines Vertreters, den ich, da meine Gegenwart augenblicklich anderswo erforderlich ist, bei meiner Abreise zurücklasse, beitreten werden. Vielleicht komme ich ihrem Wunsche nur

er sich auf denselben eingelegt haben würde, sollte sein Wutgenau sich als Freierwerb für ihn an den Weiskensfeldischen Hof begeben, was dieser ihm auch lächelnd versprach. Dagegen konnte ihm Promnitz ein anderes Versprechen nicht abringen, nämlich seinem Hause attachirt zu bleiben und sich nie von ihm zu trennen. Wutgenau wollte nach Beendigung seiner Aufgabe in Kriegsdienste treten, um seine Studien zu verwerten und um Fortuna zu machen, denn immer schwebte der Traum eines blühenden, von Grund auf neu erbauten Weilaus vor seiner Seele. Die Nachrichten von dort, die er durch seinen treuen Nessel erhielt, lauteten nicht schlecht; zwar ging's in dem verwahrlosten Orte nicht rasch vorwärts, aber es ging doch auch nicht mehr rückwärts. Dagegen trat ein anderer Gedanke mit den Jahren mehr in den Hintergrund, nämlich der einer Rache an Gilbert. Zwar lebte das Bild des Freundes unvergessen in seinem Herzen, aber sein Haß gegen den Mörder wurde weniger grimmig, besonders da er sich bei immer kühler werdendem Blute sagte, daß derselbe den Mord ja nicht eigentlich beabsichtigt habe, daß er selbst in der Aufregung und Verwirrung jener Stunde auch leicht hätte zum Mörder werden können.

Im Herbst des Jahres 1703 befanden sich die beiden Herren am Rhein; wohl war es herrliches Wetter, wohl lag der stolze Strom wundervoll vor ihnen in Sonnen- und Mondbeleuchtung, aber ihre Herzen waren schwer bei seinem Anblick. Gar zu viel der Krümmen lagen an seinen Ufern, und der Franzosenschreck saß den Leuten noch in allen Gliedern. Nichtsdestoweniger reiste hier Wutgenau mit einer eigenthümlichen Langsamkeit, und namentlich den befestigten Plätzen schenkte er eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Besonders von der alten Feste Philippsburg konnte er sich gar nicht trennen, sagte ihm eine Ahnung, daß er einst auf ihren Wällen commandiren werde.

(Fortsetzung folgt.)

zuvor wenn ich für nächsten Freitag die Abhaltung einer Versammlung in der Wohnung des Herrn Schmidt am Strande von Aqua vorzuschlage, um zu einer gegenseitigen Verständigung zu gelangen."

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September 1884.

Ueber das Befinden der Majestäten soll der Kronprinz, wie der „Schles. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite berichtet wird, bei seiner Ankunft in Rawitsch zu einigen über das Befinden der Majestäten nachricht erhaltenden Herren geäußert haben: „Ich brauche ja kein Geheimniß mehr daraus zu machen, daß der Kaiser bei der großen Parade am 2. September auf dem Pferde von einer Dymnast befallen wurde, die einige Minuten anhielt. Auf unsern Bitten stieg er dann nicht wieder zu Pferde, sondern nahm den zweiten Vorbeimarsch im Wagen ab. Der Kaiserin geht es jetzt endlich, nach 4 schweren Jahren, zu unserm Aller Freude wieder so gut, daß sie bereits allein spazieren gehen kann.“

Bei der bevorstehenden Reise des russischen Kaisers nach Polen, so berichtet man der officiöse Beziehungen unterhaltenden Wiener „Polit. Corresp.“ aus Petersburg und die deutsche „mon. Teleg. Corr.“ giebt dieser Meldung Verbreitung — würden der deutsche und der österreichische Kaiser Gäste des Kaisers und der Kaiserin von Rußland sein. Im Befolge des Kaisers von Rußland werde sich auch der Minister v. Giers befinden.

Der Kronprinz erteilte heute dem preussischen Gesandten beim Vatican Herrn v. Schölzer längere Audienz. Morgen begiebt sich der Kronprinz auf 8 Tage zu Truppenbesichtigungen nach Bayern und von dort zu den Kaisermanövern nach den Rhein. Dort trifft um dieselbe Zeit der Prinz Wilhelm ein.

Der Reichskanzler wird Mitte dieses Monats nach Berlin zurückkehren, um die Vorbereitungen behufs Einberufung des Staatsraths zu treffen, und demnächst bei Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen die erforderlichen Vorträge zu halten.

Die Veröffentlichung des kaiserlichen Handschreibens, welches die Verleihung des Ordens pour le mérite mit Ehrenlaub an den Reichskanzler begleitete, wird der N. N. Z. zufolge in den nächsten Tagen erfolgen. Dasselbe soll die bereits gemeldet wurde, in allgemein huldvollen Ausdrücken abgefaßt sein.

Ein Wechsel in der Person des deutschen Botschafters in London wird von englischen Blättern angekündigt. Die „Daily News“ bezeichnet als wahrscheinlichen Nachfolger des Grafen Münster den Grafen Guido Henkel von Donnersmarck. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird an der Richtigkeit dieser Meldung gezweifelt.

Die englischen Kaufleute zu Bimbia und Kamerun schicken an das Auswärtige Amt in London einen Protest gegen das deutsche Protectorat. Sie behaupten, daß der Fluß Kamerun stets unter britischer Controle gewesen, und daß die meisten Einwohner gegen die deutsche Occupation seien. Der Protest wird schwerlich Berücksichtigung finden können; wenn die Engländer das Kamerungebiet hätten haben wollen, so hätten sie eben früher zugreifen müssen.

Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Fürst Orloff, hat sich auf seiner Besichtigung bei Fontainebleau einer schmerzlichen Operation einer Zahnfleischgeschwulst unterzogen und dieselbe glücklich beendigt.

Der neue amerikanische Gesandte am Berliner Hofe, Mr. Kasson, ist von Washington kommend, gestern Abend in Berlin eingetroffen und wird wahrscheinlich am Montag dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Bremen, 5. September. Ueber den der Korvette „Sophie“ zugefügten Schaden wird der W. Z. Folgendes gemeldet: „Die Glattecks-Korvette „Sophie“, Korvetten-Kapitän Stubenrauch, welche an der gestrigen Geschwader-Übung an der Jade theilnahm, wurde, wie schon berichtet, von dem Lloyd-Dampfer „Hohenstaufen“, Kapitän Winter, welcher gegen alle Vorschriften die aus einfacher Kellinie bestehende Geschwaderformation zu durchbrechen suchte, dicht hinter dem Backbordvorrüst ziemlich mittschiffs in einem Winkel von annähernd 60 Grad angerannt. Der Vordersteven des „Hohenstaufen“ drang etwa 1 m tief in die Schiffswand der „Sophie“ ein und zertrümmerte die auf dem Deck stehende Dampfbarrikade. Das

Kleine Mittheilungen.

(Wer ist der Erfinder des Klapphorn-Verses?) Ueberall in den Ländern deutscher Zunge liest und hört man seit einigen Jahren oft bis zum Ueberdruß Verse à la Klapphorn, besonders seitdem die „Fliegenden Blätter“ ihnen eine Aufnahme gegönnt und den bestimmten Namen ihnen beigelegt haben. Wer aber der Verfasser des Original-Verses, des Prototyps, war, ist gewiß nur Wenigen bekannt; und doch dürfte es bei der allgemeinen Verbreitung, welche die eigenthümliche, in gewissem Sinne epigrammatische Form gefunden hat, nicht ohne Interesse sein, diesen „glücklichen Dichter“ kennen zu lernen, oder wenigstens seinen Namen zu erfahren. Das Muster der Verse à la Klapphorn ist, wie der „Hann. C.“ mittheilt, der Anfang eines ländlichen Gedichtes von Dr. Friedrich Daniel, der vor 20—30 Jahren als Notar in Öttingen lebte und nachher Bürgermeister in Pattenen wurde. Das Gedicht beginnt mit den Zeilen:

„Zwei Knaben gingen durch das Korn:

Der andere blies das Klapphorn,

Zwar konnt' er's noch nicht ordentlich blasen,

Doch blies er es schon einigermaßen.“

Von demselben Poeten ist auch folgendes rührendes Gedicht: Frühlingssahnen.

Durch die Länge der Natur

Zieht sich eine Pappelschnur,

Rechts am Ende, links am Ende,

Lauter Frühlinggegenstände,

Durch die Mitte fließt ein Bach.

Ah

(Das Begräbniß der jungen Gräfin Ellinor Henkel von Donnersmarck) nahm sich fast aus wie die letzte Scene eines Trauerspiels. Im Brautschmuck mit Kranz und Schleier, im weißen Atlaskleide war die schöne Leiche aufgebahrt. Der stolze große Kaisersaal des Schlosses von Pölnitz-Kranarn glich einem Walde von hochstämmigen Cypressen und Orangenbäumen, zwischen denen silberne Candelaber mit Wachskerzen standen. Der Sarg war von Blumenkränzen und Palmzweigen gänzlich bedeckt. In der feier-

lich in der Schiffswand der „Sophie“ reicht ungefähr 2—3 m unterwärts der Wasserlinie und hat circa 1 m Breite. Kurz vor dem Zusammenstoße war der Befehl, alle Schotten zu schließen, auf der „Sophie“ ausgeführt worden, und da sich an der Stelle, wo der Stoß erfolgte, die Kohlenbunker befanden, so konnte das Wasser nur in dem Maße eindringen, als es die Kohlen herauswusch. Die Bunkerwand hielt, und es gelangte nur verhältnismäßig wenig Wasser in den Kesselraum. Die Ordnung an Bord der „Sophie“ war musterhaft und in unglaublich kurzer Zeit war der Befehl, sämtliche Böte zu Wasser zu lassen, in größter Ordnung ausgeführt. Von Wangerooog aus wurde der Schlepp- und Pumpendampfer „Norder“ von Wilhelmshaven telegraphisch beordert, der sich nach Eintreffen der „Sophie“ längsseitig legte und dieselbe leer pumpt. Die Korvette wurde dann nach Wilhelmshaven geschleppt, wo inzwischen ein Dock in Bereitschaft gesetzt worden war, und ging nachts in Dock. Bei dieser Gelegenheit hat sich wiederum gezeigt, von welcher vorzüglichen Beschaffenheit das deutsche, zu Schiffsbauten verwendete Eisen ist: sämtliches Eisen der Schiffswand und der Zwischendecke war nur gerade da, wo der Vordersteven der „Hohenstaufen“ eingeschnitten hatte, gebrochen, während das weitere Eindringen des Buges nur die Folge hatte, daß sich sowohl Schiffsbaut als auch Deckbalken und Spanten theils wie Bleiplatten aufrollten, theils förmig verbogen, ohne zu reißen oder zu springen. Vom „Hohenstaufen“ jedoch sprang ein ca. 1,5 m langes Stück des Vorderstevens von Glas heraus und fiel ins Zwischendeck, wo es augenblicklich noch zu sehen ist. Das Eisen, aus welchem die „Sophie“ gebaut worden ist, wurde von Vorfingwerk in Schlesien geliefert. Die „Sophie“, welche im Dock Nr. 2 liegt, wird sofort außer Dienst gestellt worden, da sie einer umfangreichen Reparatur bedarf.

Ausland.

Wien, 7. September. Der Feldzeugmeister v. Schmerling ist gestorben.

Bern, 7. September. Der Bundesrath hat sämtliche Kantons-Regierungen auf die Umtriebe der Anarchisten aufmerksam gemacht und denselben die Ergreifung aller zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit nothwendigen Maßregeln anempfohlen.

Warschau, 6. September. Die Ankunft des Kaisers wird, wie jetzt bestimmt verlautet, nächsten Montag erfolgen. General Tschernin trifft bereits früher hier ein und fährt mit dem Generalgouverneur Gurko und mit einer Deputation des Nobels dem Kaiser bis Wilna entgegen, von wo aus der Kaiser sich direkt hierher begeben wird.

St. Petersburg, 6. September. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht ein vom Kaiser bestätigtes Gutachten des Reichsrathes, wonach die Wirkungsdauer der durch Erlass vom 14. August 1881 angeordneten Maßnahmen zur Wahrung der Staatsruhe und der öffentlichen Ruhe auf weitere 3 Jahre und die zur verschärften Sicherheitsaufsicht in St. Petersburg, Moskau und in den bekannten anderen Verhältnissen laut Reglement vom 27. August 1883 getroffenen Maßnahmen um ein Jahr verlängert werden, während bei den nicht unter verschärftem Schutze stehenden Verhältnissen die unter dem 14. August 1881 erlassenen Bestimmungen für denselben Zeitraum in Kraft bleiben.

St. Petersburg, 7. September. Der Kaiser ist gestern Abend mit dem Großfürsten Wladimir zur Vornahme der im Wilnaer und Warschauer Militärbezirke abzuhaltenden Besichtigungen abgereist.

St. Petersburg, 7. September. Nach einem den Zeitungen zugegangenen Regierungscommuniqué hat der Kaiser die jüngst seitens der katholischen Armenier vorgenommenen Wahlen wegen Verletzung der Wahlordnung, insbesondere weil nach dem Rücktritt des Patriarchen Narjes dem Kaiser statt zweier Kandidaten nur ein Candidat zur Bestätigung vorgeschlagen wurde, kassirt; gleichzeitig ist die Synode von Synodiadzin zur Vornahme von Neuwahlen aufgefordert worden.

Paris, 5. September. Der Botschafter Fürst Orloff, der gegenwärtig auf seiner Villa in Fontainebleau weilte, hat sich der Operation einer Geschwulst am Zahnfleisch unterziehen müssen. Die überaus schmerzhaft Operation ist vorzüglich geglückt und das Befinden des Botschafters ein sehr befriedigendes. Anfänglich wurde der Ausbruch eines Krebsleidens befürchtet, diese Gefahr ist jedoch jetzt gänzlich gehoben.

lichen Stille vermiste man jeden kirchlichen Pomp. Ein protestantischer Candidat hielt die kurze Leichenrede, der ein einfacher Choral, gesungen von der Schuljugend, folgte. Dann fuhr der Wagen vor, der die Grafentochter in das Erbvergnüß der Familie Gaschin nach Macau überbringen sollte. Es war ein offener Catafalck, von vier schneeweißen edlen Pferden gezogen, welche, mit schwarzen Federbüschen und Trauerflor ausgezückt, sehr feierlich und stattlich sich ausnahmen. Ein Musikkorps folgte und spielte den Trauermarsch von Beethoven. Mehr als vierzig Equipagen schlossen sich dem Zuge an, in denen die Verwandten und Freunde der gräflichen Familie Platz genommen hatten. Der verwaiste Bräutigam, Fürst Carolath, saß neben der trauernden Brautmutter, der Herzog von Ratibor neben dem Vater der Todten. Die Geschwister derselben wurden ebenfalls von Freunden geleitet. Graf Guido Henkel von Donnersmarck fehlte, denn er ist auch am Nervenfieber erkrankt. Die Empfindungen der Leidtragenden zu schildern, sträubt sich die Feder. Die Gräfin-Mutter hatte auch in ihrer Familie erst kürzlich viel tragische Schicksale erlebt. Es ist noch gar nicht lange her, daß ihr einziger Bruder, Graf Gaschin von und zu Rosenberg, der Letzte seines Stammes, in Berlin gestorben ist und bald darauf auch ihre Mutter, eine geborene Gräfin von Sumin-Suminski. Eine Schwester, Gräfin Pamela Gaschin, wurde unlängst wahnsinnig.

(Erster Klasse.) Es war an einem nebligen Herbstabend, als der Lokalzug nach N. Bahnhofe bereit stand, um seine abendliche Schlussfahrt nach der nur 10 km abliegenden Endstation anzutreten. Siligen Schrittes kam den Perron entlang eine dürftig gekleidete Frau mit einem schweren Tragkorb auf dem Rücken, neben ihr der gleichfalls nicht gerade wohlhabend aussehende Mann, der seine bessere Hälfte zu dem nächsten Wagen vierter Klasse begleitete. Der revidirende Kondukteur, sich strengend an das kurz vorher ergangene Circular haltend, welches das Mitnehmen von Tragkörben in die vierte Klasse verbietet, wies die Frau zurück mit dem Bedeuten, den Korb aufzugeben. Der Mann, darüber aufgebracht, sprach nun, wie die Deutsche Verkehrs-Zeitung erzählt, zu seiner Ehehälfte: „Wenn darfst du mit mitnehmen

— Heute erschien hier die erste Nummer vom Anti-Engländer. Dies Blatt ist ein Seitenstück zu den bekannten Heftblättern Anti-Preußen und Anti-Berlin und richtet in analoger Weise sich gegen England und die Engländer. Ohne dem Anti-Engländer eine weitere besondere Bedeutung beilegen zu wollen, ist sein Erscheinen und die Möglichkeit seines Verkaufs auf den Boulevards, wo derselbe von zahlreichen Kolporteurs angeboten wurde und reißenden Absatz fand, immerhin ein bezeichnendes Symptom für die hier gegenwärtig gegen England herrschende Stimmung. Das Programm der Redaktion auf der ersten Seite des Anti-Engländer ist mit großen Lettern überschrieben: „Drauf auf die Engländer“ und wird dann an anderer Stelle ausgeführt, daß zwischen Frankreich und Albion niemals ehrliche Freundschaft und Friede möglich sein könne, während zwischen Frankreich und Deutschland eine Verständigung eventuell denkbar wäre. — Die Meldung des Matin, daß der Konseilpräsident Ferry in der letzten Nacht infolge eingelaufener Depeschen aus China schleunigst nach Paris zurückgekehrt wäre, wird officiös dementirt. Ferry wird zuerst zu Anfang der nächsten Woche wieder aus Saint Die zurück erwartet.

Paris, 5. September. Das Journal Paris schreibt, die Frage wegen des Kommandos in Tongking werde in einem nächsten Dienstag stattfindenden Ministerrathe entschieden werden, die Action Frankreichs werde sich nicht auf die Besitzergreifung von Formosa beschränken. — Der Liberté zufolge wäre es möglich, daß vom Admiral Courbet einige Schiffe zur Blockade des Golfs von Petchili entsendet würden. — Depeschen aus Hanoi constatiren, daß im ganzen Delta vollständige Ruhe herrsche, die besetzten Plätze seien in Vertheilungszustand gesetzt. — Der französische Konsul in Shanghai, Lemaire, ist zum Ministerresidenten in Hue ernannt worden.

Paris, 6. September. Die Meldungen von einem neuen Bombardement und der Occupation von Kelung sind unrichtig. Kelung ist gegenwärtig von 5000 Mann Chinesen besetzt. Admiral Courbet glaubt mindestens 1000 Mann Landungstruppen zu bedürfen, um Kelung und andere Punkte Formosas occupiren zu können, und wird daher das Eintreffen der ihm aus Tongking und Saigon gesandten Truppen abwarten. Es fand bei Kelung nur ein kleiner Geschützkampf zwischen einem französischen Kanonenboot und chinesischen Strandbatterien statt. Nach anderweitigen Informationen würde übrigens Courbet seine nächsten Operationen zuerst gegen die nördlichen Häfen China's richten. Die Antwort des Präsidenten Grevy auf das Schreiben der Radikalen wegen Einberufung der Kammern, worin derselbe mittheilt, daß er letzteres dem Konseil-Präsidenten Ferry zur Beantwortung übermitteln habe, zeichnet sich durch absolute constitutionelle Korrektheit aus.

Rom, 6. September. Die Minister Depretis, Brin und Grimaldi kehren heute von Neapel hierher zurück; der Minister des Außern, Mancini, verbleibt noch in Neapel. — Von einem Unbekannten sind der Regierung 61 000 Francs für die vor der Cholera heimgesuchten Familien übergeben worden.

Rom, 6. September. Ministerpräsident Depretis ist heute Abend aus Strabella wieder hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von den zur Zeit hier anwesenden Ministern empfangen.

Rom, 7. September. Wie verlautet, werden die klerikalen Journale demnächst ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Florenz veröffentlichten, in welchem sich der Papst gegen die vom Vater Curci in Reden und Schriften empfohlene Versöhnung des Papstthums mit der italienischen Regierung ausspricht.

Kopenhagen, 7. September. Die Versammlung der evangelischen Allianz ist in der gestern Abend stattgehabten Sitzung geschlossen worden, nachdem Anderson (England), Graf Bernstorff (Berlin), Monod (Frankreich) ihren Dank für die der Versammlung zu Theil gewordene entgegenkommende Aufnahme ausgesprochen hatten. Auf die Schlussitzung folgte dann noch ein gemeinsamer Gottesdienst in der glänzend erleuchteten Frauenkirche.

Sofia, 5. September. Fürst Alexander ist heute Mittag nach Varna abgereist, wo er einen Monat zu bleiben gedenkt.

Korb in Wogen, dann brauchste net sohren Verte, dann sohste Dritte“ ging und kaufte noch eine halbe vierte Klasse-Fahrkarte. Als er zurückkam, stieg die Frau in die dritte Klasse ein. Aber, o Schrecken, als der Kondukteur nach der Fahrkarte fragt, vermag die gute Frau das erste Billet nirgends zu finden, es ist und bleibt verloren, und dabei läutet man draußen schon das vorletzte Mal zur Abfahrt. Der Mann sieht rathlos am Coupé, aber als er hört, daß nun der Kondukteur seine Frau auf das Ergänzungsbillet nicht dritter Klasse fahren lassen will, geräth er in Wuth. Mit einem Male ist er verschwunden, kehrt aber schon nach unglaublich kurzer Zeit zurück und hält dem Kondukteur grimmig eine erste Klasse-Fahrkarte entgegen. Dann faßt er die noch im Wagen stehende Gattin bei der Hand, zerrt sie heraus und schreit sie an: „Jetzt verstie sohren Erste, jetzt mußst sohren Erste!“ Die gute Frau, mit der blauen Schürze und den unbeschuhten Füßen, sträubte sich beim Anblick des geöffneten Coupés erster Klasse nicht wenig, aber trotzdem wurde sie von dem erbohten Mann förmlich hineingeschoben. . . . Auf der kleinen Endstation, wo als Passagiere erster Klasse nur der gefürchtete Herr Betriebsinspektor und die hohen Herren vom Direktorium bekannt waren, wirkte es wie ein elektrischer Schlag, als man hinter den angerlaufenen Schreibern des Coupés erster Klasse die dümmern Umriffe einer langen Gestalt erblickte. Sofort waren die dienstbaren Geister der Station in Ehrfurcht um den Wagen versammelt, und der Herr Stations-Assistent öffnete respektvoll höchstehändig die Thür. — Und Madame sitzt Tableau! —

(Ein neues Stückchen jüdischen Tactes) leistet sich der Moniteur des Judenthums, der „Berl. Börse-Cour.“, indem er schreibt: „Unter der internationalen Badegesellschaft, welche gegenwärtig die Digue von Ostende bevölkert und am Strande der Nordsee Erholung von der Werkeltagsarbeit oder von dem Werkeltagsmüßiggang sucht, befindet sich auch der Geheime Commerzienrath G. v. Bleichröder, der vor kurzem Berlin und die hier für ihn so manni-

Provinzial-Nachrichten.

Dirschau, 6. September. (Eine eigenthümliche Mißgeburt) eines Hundes befindet sich im Besitze eines hiesigen Einwohners: die linke Vordergliedmaße des Thieres ist doppelt ausgebildet. Vollständig getrennt von einander sind allerdings nur die Hüfte, von denen 4 resp. 3 Beine entwickelt sind. Die beiden Unterarme sind schon von gemeinsamer Haut umkleidet, aber so, daß eine tiefe Längsfurche sie von einander scheidet, während der Oberarm sich äußerlich nur durch seine Dicke auszeichnet, da er die Oberarmknochen doppelt enthält. Das Thierchen ist zwölf Wochen alt und gebraucht seine annormal gebaute Gliedmaße nicht zum Auftreten. Es soll zu genauerer Untersuchung der Königsberger Universität übersandt werden.

Rhein, 4. September. (Raub.) Auf der von Rhein nach Nicolaiten führenden Chaussee wurde in der Nähe von Jultenthal der Besitzer W. aus der Drischast Wosnigen von zwei Strolchen überfallen, mißhandelt und seiner ganzen Baarschaft beraubt. Ein in einem hiesigen Gasthaus von einem der Räuber gewechseltes Goldstück führte auf die Spur der Attentäter, und gelang es dem hiesigen Gendarm B., einen derselben dingfest zu machen.

Konig, 5. September. (Eine recht heitere Episode), an welcher man die Allgewalt der Liebe bewundern kann, ereignete sich gestern auf unserem Jahrmarkt in einer Schuhmacherbude. Ein auf dem Markte ausstehender junger Meister fand an einem beim hiesigen Besitzer D. in Dienst stehenden Mädchen solch herzliches Wohlgefallen, daß er sie zu seinem Ehegemahl begehrte. Die Schöne hatte gegen die Person und das Geschäft des liebebedürftigen Schuhmachers nichts einzuwenden und fand deshalb auf dem Plage augenblicklich die Verlobung statt.

Altbohen, 4. September. (Mord.) Vorgestern Nachmittag ist auf dem Wege von hier nach Kobalzyn der Arbeiter Martin Giezwoski ermordet aufgefunden worden. Der That dringend verdächtig ist ein etwa 40 Jahre alter Bagabond, auf den seitens der Polizeiorgane eifrig gefahndet wird, ohne daß es leider bis jetzt möglich gewesen ist, desselben habhaft zu werden.

Lokales.

Rebalkionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 8. September 1884.

(Personalien.) Der Gerichts-Assessor Kretschmann ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder versetzt und dem Amtsgerichts zu Danzig zur Beschäftigung überwiesen worden. — Der Forst-Assessor Schall ist zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterei zu Mittel im Regierungsbezirk Marienwerder übertragen worden.

(Verstelt.) Der Vicar Dr. Lange in Kaszorel ist an die Jacobskirche in Thorn versetzt.

(Modebericht.) Irgend eine schöne brünette Dame muß in diesem Sommer die Mode beeinflusst haben, denn die Farben herrschen vor, welche einer solchen am besten zu Gesicht stehen, nämlich die gelbe und die granatrothe. Bekanntlich darf eine Blondine niemals diese beiden Farben tragen, ihr gehört das Blaue vom Himmel und das Rosenroth der Blumen. Will sie aber durchaus auch die beiden obengenannten Farben für sich verwenden, so muß sie durch Schwarz gemildert werden. Schwarzer Sammet ist bekanntlich die allerwirksamste Folie für die weiße Haut einer Blondine. Gelbe Bänderchen oder granatrothe Blumen sehen aber in Verbindung mit Schwarz ganz besonders gut aus. In dessen haben die Bräutchen den Vortheil, den ihnen die gelbe Farbe verleiht, mit großer Gefährlichkeit ausgenutzt, es gab vielleicht noch niemals solchen Ueberfluß an schönen gelblichen Stoffen und Puzgegenständen. Die getrauten Federn und die Schmudfächer von Bernstein sind auf diese Weise sehr beliebt geworden. Die Manglingstoffe und die goldbraun schillernden Seidenzeuge werden auch noch zur gelben Farbe gerechnet, weil sonst die Einförmigkeit doch nicht zu vermeiden sein würde, welche die wechselvolle Laune der Stütze Mode nicht dulden kann. Leider werden auch gelbe Strümpfe und gelbe Handschuhe getragen, aus leichtem Gewebe hergestellt, was für die Füße recht hübsch, für die Hände aber recht häßlich ist. Eine Neuigkeit, die gewiß auch nicht allgemein gefallen, aber doch allgemein nachgeahmt wird, besteht in der Veränderung der Taillen. Die abgenähte Schoos-taille soll durch die Gürteltaille ersetzt werden. Für die Schneiderarbeit entsteht dadurch eine große Erleichterung und für zierliche Figuren auch eine Verschönerung, aber die armen Dicken werden viel Verdruß dadurch haben; man sagt ihnen ganz gewiß, daß sie unförmlich in der Gürteltaille aussehen, was übrigens nicht wahr

fastigen geschäftlichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen hinter sich gelassen hat. Ein Freund unseres Blattes, in weiten Kreisen als launiger Versifex bekannt, der sich ebenfalls in Ostende befindet, sendet uns heute auf telegraphischem Wege die folgenden Knittelverse zu:

„Bei prachtwollem Wetter, zwar stürmisch, doch warm, Wird die Nachricht Ihr Blatt in'ressiren: Weichröder geht eben Arm in Arm Mit dem König von Belgien spazieren.“

Wir glauben, weder die Verse noch die Meldung, die sie bringen, unseren Lesern vorenthalten zu sollen.“ (Der bekannte Correspondent des „Figaro“), der sich gegenwärtig auf Reisen in Deutschland befindet, und in dem Pariser Blatte die wunderbarsten Geschichten zum Besten gibt, ist auch nach Varzin gekommen. Selbstverständlich hat sich der wüßbegierige Franzose auch dort die sonderbarsten Märchen aufbinden lassen, die er gläubig nachzählt. Als Probe möge Folgendes dienen: „Der Speisesaal und das Empfangszimmer befinden sich im Erdgeschoß und sind einfach, aber komfortabel ausgestattet. Sie enthalten wenig oder gar keine Kunstwerke, überall Familienportraits von ziemlich mittelmäßigem Werthe, in der Mitte das von Menzel gemalte Bild des Kaisers. Den Haupt-schmuck des Speisesaales bilden die vielen Gemälde der vom Fürsten erlegten Zehnender. In diesem Speisesaal ereignete sich vor ungefähr zehn Jahren ein schauerliches Drama. Der junge Graf v. Eulenburg, Bräutigam der Gräfin Marie v. Bismarck, jetzigen Gräfin von Ransau, nahm mit dem Fürsten eine Tasse Thee. Der junge Mann trank zuerst und hatte sofort die heftigsten Schmerzen. Der Fürst gab den Inhalt seiner Tasse seinem Hunde, dem Vorgänger von Thyra, der sofort verendet. Der herbeigerufene Bediente erkrankte, als der Fürst ihn kurz und entschieden fragte, wer Gift in den Thee gethan habe. Der Fürst ergriff sofort ein an der Wand hängendes geladenes Gewehr und streckte den Bedienten nieder, der nun zugleich mit dem Grafen Eulenburg den Gift aufgab.“ Und das erzählt der Correspondent des „Figaro“ im vollsten Ernste!

ist, im Gegentheil, wenn das Auge sich daran gewöhnt hat, macht der Gürtel sogar eine schmalere Taille, als die bisherige Mode es vermochte. Die Weste wird voraussichtlich verschwinden müssen, aber dafür kann sich die Mollereifalte desto mehr entwickeln; sie zeigt sich jetzt schon in jeglicher Gestalt und Farbe. Es ist allerdings auch eine wahrhaft bequeme Tracht, denn sie verbirgt die Mängel eines alternen Kleides, ohne große Kosten zu verursachen. Es gehören aber neuerdings Stulpen von demselben Stoff auf die Ärmel. Doch ist auch diese Mode bequem, denn man kann damit die kostbaren Spitzenmanschetten ersparen. Obwohl der Sommer sich zum Herbst neigt, ist noch eine neue Art von Strohhüten in den Schaufenstern erschienen; sie sind ganz klein wie die Bauernhütchen im Elsaß, sog. Kiepen, welche sehr anmuthig das Gesicht umrahmen und das Hinterhaar etwas frei lassen. Eine große Rosette von schwarzem oder farbigen Sammetband bildet den einzigen Aufputz. In Paris trug man diese Form bereits einmal vor zwanzig Jahren, dort wurde sie „Bibi“ genannt, doch hielt sich die Mode damals nur kurze Zeit, obwohl sie eigentlich recht hübsch ist. Ebenso muß es als eine etwas verspätete Sommermode bezeichnet werden, daß die jungen Damen zu den Blousentailen aus dünnen Stoffen zurückgreifen; Dattist in allen Farben wird dazu verarbeitet, aber auch Boile vierge, sehr leichte, durchsichtige Wollstoffe, der den Vortzug hat, ohne Wäsche und ohne Plättchen Dienste zu thun. Diese Blousen sehen allerdings sehr reizend aus und sind äußerst bequem. Wenn die Abendkühle eintritt, tragen die jungen Damen ärmellose Jäckchen, darüber à l'espagnole, welche die Taille und den bunten Gürtel freilassen, aber durch Goldstickerei und kleine Epauletten etwas auffallen sind.

(Die Concerte) der Kapelle des 3. Dstpr. Grenadier-Regiments Nr. 4 haben in Thorn sehr viel Anklang gefunden. War der Schützengarten schon am Sonnabend recht gut besucht, so war gestern kein Plätzchen leer. Das Programm war an beiden Tagen sehr gut gewählt. Mit bedeutendem Beifall wurde gestern eine Einlage, die da capo gespielt werden mußte, vom Publikum aufgenommen. Wie wir vernehmen, war es ein polnisches National-Lied „Boze cos polske“. Die schwermüthige Weise hatte viel Ähnlichkeit mit einem Kirchenliede.

(Durchgegangen.) Gestern Nachmittag sind zwei Pferde des Herr Schmücker aus dem Stall entlaufen und durchgegangen. Nachdem dieselben den Neustädtischen Markt und die Katharinenstraße unsicher gemacht hatten, wurden sie nach längerer Zeit wieder eingefangen.

(Wie wir mittheilten), trug die Lewandowska, welche mit dem Kowalski auf Raub auszugehen pflegte, eine Kette mit einem Fuchsmesser-Orden. Es hat sich nun herausgestellt, daß diese übrigens goldene Kette dem Bahnmelster Bornemann aus Schönsee gehört, welchem sie im Gedränge auf hiesigem Bahnhof abhanden gekommen ist. Herr Bornemann hatte in einer hiesigen Zeitung davon gelesen. Die Uhr ist übrigens verschwunden.

(Arretirt) 16 Personen, darunter 5 Dirnen; 2 Arbeiter, welche im trunkenen Zustande den Wirth vom „Hohlen Weg“ mit einem Messer bedroht hatten, wurden von einer Patrouille eingebracht. Ein Arbeiter wurde arretirt, weil er in einem Omnibus geschlafen hatte.

Mannigfaltiges.

Berlin, 7. September. (Oller Wendelsohn!) Auf eine höchst komische Weise ist am vergangenen Sonntag ein neues geflügeltes Wort in der Wasserportswelt entstanden. Und das kam so: Nacht da ein Herr als angehender Sportsjüngler allein in einem Kahn zwischen Treptow und Eierhäuschen so ungeschickte Ruderversuche, daß er beinahe von einem Dampfer überfahren wird. Kapitän und Passagiere des letzteren schelten den Selben aus; das rührt ihn aber nicht. Er ist noch glücklich am Dampfer vorbei, da hat er das Malheur, beinahe mit einem Segelboot in Kollision zu gerathen. Natürlich bekommt er auch hier eine derbe Lektion von dem Steuerführer zu hören. Aber auch diese läßt er sich ruhig gefallen, bis jener Steuermann seinen Sermon mit den Worten schließt: „Wenn Sie das Rudern nicht verstehen, dann lassen Sie es lieber, Sie oder Wendelsohn, Sie!“ Das war dem angehenden Beherrscher aller Wasser der Obersee und der umliegenden Ortschaften denn doch zu viel. Unter großer Heterkeit aller Anwesenden versuchte er mit großem Wortschwall eine derartige Kritik seiner Leistungen auf dem Wasser von sich zu weisen. „Sie oder Wendelsohn!“ aber wurde zum viel belachten Schlagwort auf allen Fahrzeugen.

Berlin, 7. September. (Unzeitige Theilnahme.) Zur Illustration der so vielfach erörterten Frage über mangelhaften Verdienst in vielen Arbeitsbranchen mag folgende kleine Episode dienen. Zwei den besseren Ständen angehörende Herren passirten den Bürgersteig vor einem Neubau und waren durch eine mit schwer bepackten Mollen den Weg überschreitende Steinträgerkolonne zum momentanen Stillstand gezwungen. „Sieh' nur diese armen, gequälten Menschen, es ist doch ein trauriges Arbeiterlos!“ Mit diesen theilnehmenden Worten, die aber auch den Ohren des Letzten in der Reihe der Steinträger nicht verloren gingen, wandte sich der eine Herr zum andern. Der Steinträger aber machte Halt und sich mit halber Wendung dem Sprecher zulehrend, meinte er: „Wat wollen Sie? Trauriges Arbeiterlos? Na Männchen, mit Sie tausche id noch lange nich!“ Sprach's und schritt der Letzter zu. Eiligen Schrittes verließen beide Herren, der Theilnehmende mit bedeutend verlängertem Gesicht, den Schauplatz, denn schon liegen einige andere, in „Wörtel machende“ Arbeiter anzügliche Redensarten, wie „Wohnung in Neue Charité nehmen ic. ic.“ hören.

Britz, 4. September. (Einen unheimlichen Fund) machte am Dienstag früh der Chaussee-Aufseher Bauer aus Rudow. Als derselbe beim Passiren der Berlin-Königs-Wusterhausener Chaussee in der Nähe des Buschtrugs gekommen war, sah er neben dem Chausseeграben einen Mann in schwarzem Tuchanzug und mit röthlichem Bart liegen, dessen Gesicht vollständig von Blut überströmt war. Sofort wurde die Polizeibehörde von Britz hiervon in Kenntniß gesetzt, die auch für die Ueberführung der Leiche nach der Britzer Leichenhalle Sorge trug. An der Leiche wurden mehrere Kopfmunden, von Schüssen herrührend, festgestellt. Wie aus den vorgefundenen Papieren hervorgeht, ist derselbe ein Lehrer Karl Johann Fallatit aus Hamburg. Auffallenberweise konnte bis jetzt die Schußwaffe nicht vorgefunden werden, während in der einen Rocktasche des Selbstmörders noch eine Schachtel mit Revolverpatronen gefunden wurde, sowie ein Portemonnaie mit 19,53 M. Inhalt und Uhr nebst Kette. Wie der „Berl. Pr.“ berichtet wird, dürfte Fallatit schon Abends zuvor gegen 9 Uhr den Tod gesucht und gefunden haben, denn um diese Zeit haben dortige Anwohner einen Mann sehen umhergehen gesehen und bald darauf auch einige Schüsse gehört.

Lünen, 1. September. (Die Antisemiten-Bewegung) nimmt hier täglich größere Dimensionen an. Am vergangenen Sonnabend waren vielfach antisemitische illustrierte Flugblätter angeklebt, die von der Polizei abgerissen wurden. Die letzte Nummer der „Westfälischen Reform“ enthält einen Artikel von hier, worüber die ganze hiesige Judenthümlichkeit in große Aufregung versetzt ist.

Aus der Pfalz, 4. September. (Mord.) Ein Zug Reservisten (wohl entlassene Ersatzreservisten?) aus dem Elsaß, von Straßburg kommend, fuhr gestern durch den Bahnhof Dellheim. Einer der Mannschaften, etwas angetrunken, mußte wegen Färmens vom Feldwebel pflichtmäßig zurechtgewiesen werden. Dies brachte den Betreffenden derart in Wuth, daß derselbe dem Feldwebel alsbald zwei Stiche in die Herzgegend versetzte. Der Mörder floh, wurde jedoch von seinen Kameraden eingeholt. Dem Schwerverletzten wurde ein Nothverband angelegt und der gesammte Zug nach Gernmersheim weiter befördert. Dort ist der Verbrecher durch die Militärbehörde dingfest gemacht worden. Der unglückliche Feldwebel erlag bald darauf im Militärhospital zu Gernmersheim seinen Verletzungen.

Witebsk, 4. September. (Treue eines Hundes.) Vor einigen Tagen machte hier der im besten Mannesalter stehende ehemalige Friedensrichter Meredianow seinem traurigen Dasein ein Ende, indem er sich von der hohen Dinabridge herunterstürzte. Sein treuer Hund folgte dem Herrn und beide fanden den Tod in den Wellen.

Wien, 6. Septbr. (Die Juden auf dem Gewerbetag.) Bei der imponenten Vorversammlung des österreichischen Gewerbetages wurden, einem Telegramm der Staatsb.-Ztg. zufolge, nach der Eröffnungsrede des Wiener Bürgermeisters Uhl auf den motivirten Antrag Buchenhagens sämmtliche Vertreter der jüdischen Presse durch einstimmigen Beschluß der Versammlung ausgeschlossen und mußten den Saal verlassen. (Vivat sequens. D. R.)

St. Petersburg, 4. September. (Ein originelles Observatorium), eine speziell russische Erfindung, welche schon im Türkentriege Anwendung gefunden hat, ist nach der K. Z. bei den jetzigen Manövern in Anwendung gekommen. Dasselbe bestand aus einer Art eisernen Mastbaum mit Korb, Geländer und Leiter, welcher aus vier Stücken zusammengesetzt und im Ganzen 60 m hoch war. Dicie Seitendrähne hielten das schwankende Gerüst im Gleichgewicht. Ein Offizier stand mit dem Fernrohr oben und beobachtete den An- und Aufmarsch des Feindes. Der Transport eines solchen Mastbaumes kann, da derselbe zerlegbar ist, keine übergroßen Schwierigkeiten bereiten.

Florenz, 1. September. (Fräulein Ottilie Affing), einzige Schwester der verstorbenen Frau Ludmilla Affing-Grimelli, die seit einigen Jahren hier lebte, wurde am 21. August, im Begriff eine Reise nach Spanien zu machen, im Bois de Boulogne in Paris todt aufgefunden. Fräulein O. Affing war, da sie ca. 30 Jahren in Amerika gelebt hatte, naturalisirte Amerikanerin. Sie hatte sich dort durch schriftstellerische und journalistische Thätigkeit mit der ihr eigenen Energie ein kleines Vermögen erworben, mit dem sie hier bescheiden, aber auskömmlich lebte. Auch von Florenz aus correspondirte sie für amerikanische und deutsche Zeitungen mit sozialdemokratischer Tendenz. Ein, wie sie glaubte, unheilbares äußeres Brustleiden soll sie bewogen haben, sich mit Chankali zu vergiften.

Für die Redaktion verantwortlich A. Reue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. September.

	6 9./84.	8 9./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	207-30	207-65
Warschau 8 Tage	207-10	207-10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97-40	97-60
Poln. Pfandbriefe 5 %	62-10	62-40
Poln. Liquidationspfandbriefe	56-10	56-10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102-10	102-10
Posen Pfandbriefe 4 %	101-50	101-50
Oesterreichische Banknoten	167-95	168
Weizen gelber: Septb.-Oktober	149	147-25
April-Mai	160-50	159-25
von Newyork loco	90 3/4	89 1/4
Roggen: loco	135	135
Septb.-Oktober	135-50	135-70
Novb.-Dezember	132-50	132-50
April-Mai	136-50	136-50
Rübsöl: Septb.-Oktober	51-70	51-30
April-Mai	52-30	51-90
Spiritus: loco	49-70	49-50
Septb.	49-10	49-10
Septb.-Oktober	48-40	48-60
April-Mai	47-70	47-80

Königsberg, 6. September. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter vSt. ohne Fak. loco 49,50 M. Br., 49,25 M. Gb., 49,25 M. bez. Termine pr. September —, M. Br., 49,00 M. Gb., —, M. bez., pr. September-Oktober 49,00 M. Br., 48,50 M. Gb., —, M. bez., pr. November 48,00 M. Br., 47,50 M. Gb., —, M. bez., pr. November-März 47,50 M. Br., —, M. Gb., —, M. bez., pr. Frühjahr 48,75 M. Br., —, M. Gb., —, M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 8. September.

St.	Barometer mm.	Therm. o.C.	Windrichtung und Stärke	Wolkl.	Bemerkung
7.	2h p 756.8	+ 20.3	SE ²	2	
	10h p 756.8	+ 12.3	SE ¹	0	
8.	6h a 756.4	+ 12.1	E ¹	7	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. Septbr. 0,50 m.

Schiffs-Bewegung

der Hamburger Postdampfer:

„Gungaria“, 20. August von Hamburg, 3. September in Newyork angelangt. „Bessifalia“, 17. August von Hamburg, 19. August von Havre, 29. August in Newyork angekommen. „Pessing“ am 2. September. „Moravia“ am 4. September von Newyork in Hamburg eingetroffen. „Bavaria“, 27. Juli von Hamburg, 31. Juli von Havre, 31. August, Bera-Cruz erreicht. „Rosario“ 28. August in Para, „Bahia“ 30. August in Montevideo angekommen. „Argentina“, von Brasilien nach Hamburg, 3. September in Lissabon eingetroffen. „Metropolis“, vom La Plata, 1. September Hamburg eingelaufen.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Kolwitz** aus Bromberg, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
 Grätz, den 5. September 1884.
Otto Bähnisch und Frau.

Hedwig Bähnisch
Emil Kolwitz
 Verlobte.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 140,000 kg. geglähten und verzinten 5 mm starken **Eisendraht** soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu ein Termin am

Dienstag den 16. September cr.,
 Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Bureau anberaumt ist. Die Offerten sind portofrei postmäßig verschlossen und mit gehöriger Aufschrift versehen rechtzeitig vor dem Termin einzureichen.

Die Bedingungen liegen im hiesigen Bureau zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung von 1 Mark Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 6. September 1884.
Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Gerichtsgefängnis und zwar von ca. 1750 Ctr. Kartoffeln und 160 Ctr. Kocherbsen

für den Zeitraum vom 15. Oktober 1884 bis dahin 1885 soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Ich habe dazu Termin auf **den 25. September 1884,**

Vormittags 11 Uhr im Sekretariat der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt und werden versiegelte Offerten nebst Proben bis zum Beginn des Termins entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen sind im Sekretariat der hiesigen Staatsanwaltschaft einzusehen.

Thorn, den 6. September 1884.
 Der Erste Staatsanwalt am Königl. Landgericht.

Gast- und Schankwirths-Verein Thorn.

Mittwoch den 10. September
 Nachmittags 5 Uhr

General-Versammlung

im **Hildebrand'schen** Lokale. Berathung höchst wichtiger Angelegenheiten machen das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder und solcher, die es werden wollen, wünschenswerth.

Der Vorstand.

Soeben erschien im Verlage von J. Bacmeister, Hofbuchh. in Bernburg:

Polizei-Verwaltung

des Preussischen Staates. Handbuch für den praktischen Gebrauch. Systematisch bearbeitet von **Dr. H. A. Mascher.**

4. und 5. (Doppel-) Auflage. Ein starker Band von 72 Bog. Lex.-Form. Preis 13 Mk. 50 Pf., geb. 15 Mk.

Ein sehr wichtiges Buch für Regierungen- und Verwaltungsbehörden, Landräthe, Amtsvorsteher und Amtmänner, Magistrate und Polizei-Verwaltungen, Land- und Amtsgerichte, Staats-, Amts- und Rechtsanwälte u. s. w. — Ein bisheriger Absatz von 8000 Expl. garantiert für die wissenschaftliche und praktische Güte dieses einzigartig dastehenden Werkes, welches von der 3. Auflage an so völlig umgestaltet worden ist, daß es jetzt einen Kodex des Polizeirechtes darstellt.

Wäsche-Fabrik

von **A. Kube,**

87 Elisabethstraße 87 empfiehlt jeder Art **Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.**

Spezialität: **Oberhemden** unter Garantie des Gutstehens.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert

Am 28. September 1884 beginnt

zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben

von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freiexemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1-4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5-17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Am 10. d. Mts.
 verreise ich für 14 Tage.
Dr. L. Szuman.



Auf dem **Dominium Laskowitz** an der Ostbahn stehen reinblütige ostfriesische

Bullen

zum Theil sprungfähig zum Verkauf; auch ist hier

Sandwiche

(vicia villosa)

für 35 Mk. pro Centner zu bekommen.

Das Wirthschaftsamt.

Auf der Esplanade!

Eröffnung: Sonntag den 7. Sept. cr.
Wilh. Prinzlau's
 größte mechanische Kunst-Ausstellung der Welt



enthaltend: **Das Neueste, das Interessanteste und Großartigste auf dem Gebiet der Mechanik.** Nur Original-Kunstwerke und Automaten, sowie eigene Erfindungen.

Neu! Aesop. Neu!
 der **mechanisch-sprechende Automat.**
 Täglich von 3 Uhr an geöffnet.
 Eintrittspreis 20 Pf. Kinder 10 Pf.
Wilhelm Prinzlau,
 Bildhauer und Mechaniker aus Hamburg.
 Nicht durch Gläser. Keine Wachfiguren.

Hippodrom! Reit-Halle.

Mit der Bitte um geneigten Zuspruch, zeige ich den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend ergebenst an, daß mein

Hippodrom (Reit-Halle) für Herren, Damen und Kinder hier auf der Esplanade aufgestellt habe. Die Pferde sind elegant und lammfromm und können selbst von solchen Personen und Kindern geritten werden, die noch nie auf einem Pferde gesessen haben.

Hochachtungsvoll **C. Schaale, Reithallenbesitzer.**

Kiefern-Schwarten

Circa 100 Kubikmeter sind preiswerth zu haben bei **M. Toporski & Felsch.**

Maurergefellen

finden bei gutem Lohn Beschäftigung bei **von Kobielski.**

Selbstarzt.

Buch zur gründlichen und andauernden Selbstheilung der geschwächten Manneskraft und sonstigen Geschlechtsleiden.

Homöop. Anstalt, Wien,
 Fregung Nr. 1.

Preis 2 Mark. Arzneien gratis.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände u. Bei Husten, Stichehusten, Diphtheritis, Keifen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Rathsapothete** in Thorn à Schachtel 50 Pf.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau

Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Bermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisierter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratenthells der bedeutendsten Witzblätter des Continents: „Berliner Wespenn“ in Berlin, „Kikiri“ in Wien, „Bolond Istók“ in Budapest, „Asmodée“ in Amsterdam, „Söndags Risse“ in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág“ (ungarische illustrierte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Gute Tischbutter

zum Verkauf gesucht, und gest. Offerten erbeten unter **H. C.** in der Exped. d. Zeitung.

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4 1/2 pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Unterbringung von Privatkapital wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung renommierter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.

Ritthausen, Hauptmann a. D.
 Jacobsvorstadt 43.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Sogzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze und Börsartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Rathsapothete** in **Thorn** à Flasche 60 Pf.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardacki, Thorn.**

Conservativer Verein.

Vorstandssitzung

Dienstag den 9. September
 Abends 8 Uhr.

Auf die in Nr. 206 der „Thorner Presse“ von den Herren **A. Brückke** und **F. Wisniewski** gegen den Schulzen von **Plotterie** veröffentlichte Anschuldigung, betreffend falscher Tagaufnahme von Wasserständen, können wir nicht umhin, unsere Ansicht dahin zu äußern: daß der Schulze resp. Gemeindevorsteher der Ortschaft **Plotterie** Kreis **Thorn** als ein sehr gewissenhafter Mann bekannt ist und in seiner 11jährigen Schulzenamts-Vermittlung für das allgemeine Wohl der Ortsbewohner mit Aufopferung und ohne Eigennutz sich verdient gemacht hat.

Was den beiden Herren **B.** und **W.** zu solcher Anschuldigung Veranlassung gegeben, kann nur aus geheimer Rache und Selbstsucht, Ehrgeiz u. dergl. geschähen sein.

Thatsache ist, daß der Orts-Schulze von **Plotterie** in weitem Umkreise beliebt ist und sich besonders einer größeren Achtung zu erfreuen hat. Wir zweifeln auch jetzt noch nicht, daß der genannte Schulze in Betreff der Wasserstände, laut amtlicher Aufforderung gemäß, nach bestem Wissen seine Angaben falsch gemacht haben sollte, überhaupt da er selbst, obwohl durch die Ueberschwemmung am meisten geschädigt, auf jegliche Vergütung verzichtet hat.

Schöndel, Steuer-Einnehmer, Falkiowicz, S. Stomkowski, J. Marcszewski, A. Wilmanowicz, Wincent Wesolowski, A. Trzynski.
 Wittve **Hampke, Wittve Pollatz.**

Magdeburger Sauerkohl

empfehlen billigt **Oskar Neumann.**

Glündern

sofort nach dem Fange ff. geräuchert verkaufende die Postkiste mit garantirt 22-28 Stück Inhalt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme **P. Brotzko, Croeslin**
 a. d. Ostsee, H.-B. Stralsund.

Schlossergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **A. Wittmann, Thorn.**
 1-2 möbl. Zimmer Bankstr. 469 zu verm.

Blaustein

zum Weizen des Weizens empfiehlt **A. Mazurkiowicz.**

Das schönste und größte

Brod

5 Pfd. ausgebacken, 7 Brode für 3 Mk. liefert die Bäckerei **Neustadt 255.**

Ein junges Mädchen,

welches mit Schneiderei, Wäschenähen, doppelten und einfachen Buchführung vertraut ist, sucht Stellung. Adressen unter **R. S.** postl. **Bromberg.**

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten. **Tuchmacherstr. 155.**
 Annsstr. 181 die erste Etage zu vermieten. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. **Auskunft 2 Treppen.**

2 kleine freundliche Wohnungen billig zu vermieten. **Jacobsvorstadt 40.**
 3 möbl. Wohn. zu verm. **Tuchmacherstr. 183.**

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
1884.							
September . . .	—	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November	—	—	—	—	—	—	1